

Coronasituation

November-Landtag ohne Zuschauer im Landtagssaal

VADUZ Bei der November-Landtags-sitzung, die am kommenden Mittwoch, den 4. November, startet, sind aufgrund der weiterhin angespannten Situation im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie keine Zuschauer im Landtagsgebäude erlaubt, wie der Parlamentsdienst am Freitag mitteilte. Die Session wird jedoch live auf dem Landeskanal und per Livestream auf der Webseite des Landtags übertragen. (red/pd)

Verein Alte Metzg, Schaan Suppenküche bietet Take-Away an

SCHAAN Wegen des Lockdowns muss die geplante Wiedereröffnung der Suppenküche des gemeinnützigen Vereins Alte Metzg in den neuen, schmucken Räumen im ehemaligen Central in Schaan vorerst entfallen. Der Verein möchte seinen Gästen aber wenigstens ein Take-Away anbieten. Ab kommendem Dienstag, den 3. November, kocht die Suppenküche deshalb wieder: Suppen und andere Speisen (vom Büffet). Die Kunden (=jedermann) können die Speisen und Getränke ab diesem Zeitpunkt dann jeweils dienstags, mittwochs und donnerstags zwischen 11 und 13.45 Uhr ohne Voranmeldung abholen. Auch die Lebensmittelausgabe (für Hilfsbedürftige) findet wieder statt, jeweils donnerstags um 13.45 Uhr. (eps)

Weitere Informationen gibt es im Internet auf www.alte-metzg-schaan.li.

«Netzwerkstatt Alpen» in Schaan eröffnet

Vision verwirklicht Ein internationales Kompetenzzentrum in Liechtenstein, das den Gedanken der nachhaltigen Entwicklung in den Alpen stärkt: Mit der neu sanierten «Netzwerkstatt Alpen» verwirklichte CIPRA International diese Vision.

«Die «Netzwerkstatt Alpen» soll ein Ort der internationalen Vernetzung für Umwelt- und Alpenschutz sein und ein Zentrum für gemeinnütziges und nachhaltiges Engagement in Liechtenstein», erklärt Co-Geschäftsführer Kaspar Schuler. Das frisch sanierte Haus an der Kirchstrasse 5 in Schaan bietet Platz für Projektarbeit, neue Ideen, Begegnungen und Austausch engagierter Menschen aus dem ganzen Alpenraum. Wegen der angespannten COVID-19-Lage wird die öffentliche Hauseinweihung von Ende Oktober auf das nächste Jahr verschoben. Seit September arbeiten in dem über 100 Jahre alten Haus neben CIPRA International auch die LGU (Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz) und die VLGST (Vereinigung liechtensteinischer gemeinnütziger Stiftungen und Trusts). «Rechtzeitig zum 10-Jahr-Jubiläum unserer Vereinigung dürfen wir in dieser inspirierenden Umgebung unsere Geschäftsstelle beziehen», erklärt Dagmar-Bühler Nigsch, Geschäftsführerin der VLGST. «Es freut uns besonders, dass zahlreiche Mitgliedstif-



Unter einem neuen Dach in der «Netzwerkstatt Alpen» Schaan, von links: Monika Gstöhl (LGU), Barbara Wülser (CIPRA), Caroline Begle (CIPRA), Kaspar Schuler (CIPRA) und Dagmar Bühler-Nigsch (VLGST). (Foto: Paul J. Trummer)

tungen der VLGST die Vision der «Netzwerkstatt Alpen» durch grosszügige finanzielle Beiträge ermöglichen haben. Unsere Vereinigung mit ihren fast 100 gemeinnützigen Mitgliedstiftungen möchte dazu beitragen, dass das Haus zum lebendigen Treffpunkt wird, der den zukunfts-

weisenden Austausch über Themen der Nachhaltigkeit und Gemeinnützigkeit ermöglicht.» Auch der Vorstand der LGU und ihre Geschäftsführerin Monika Gstöhl freuen sich über den Einzug in die neuen Räumlichkeiten: «Es ist sehr motivierend, sich mit anderen Organisationen un-

ter demselben Dach für das Gemeinwohl einsetzen zu dürfen. Mit der CIPRA International hatte die LGU bereits früher eine Bürogemeinschaft. Da es häufig Berührungspunkte in der täglichen Arbeit gibt, ist die räumliche Nähe von grossem Vorteil.»

Nachhaltige Sanierung

«Nach dem Spatenstich im Mai 2019 wurde rasch klar, dass die Bausubstanz in einem schlechteren Zustand war als prognostiziert. Hinzu kamen baurechtliche Auflagen unter anderem zu Brandschutz, Barrierefreiheit und Erdbebensicherheit. Aus der angestrebten Werterhaltung mittels sanfter Sanierung erfolgte somit eine langfristige Wertvermehrung der Liegenschaft mittels umfassender Erneuerung», erläutert Architekt Hanspeter Schreiber. Dies war nur möglich durch die grosszügige finanzielle Unterstützung zahlreicher liechtensteinischer Stiftungen, Privatpersonen und besonders der Gemeinde Schaan. Der «Denkraum Peter Kaiser» im Dachgeschoss kann für Seminare oder Veranstaltungen gemietet werden, auch abends und an Wochenenden. Bei der Sanierung wurde grosser Wert auf Nachhaltigkeit gelegt: Neue Holzfenster, Biberschwanzziegel, der Anschluss ans Fernwärmenetz, massive Parkettböden aus FSC-zertifiziertem Holz und ökologische Wandfarben sind nur einige der Massnahmen. Im Garten wachsen einheimische und insektenfreundliche Pflanzen und eine noch kleine Sommerlinde spendet künftig Schatten, passend zum «Lindarank» unterhalb der Netzwerkstatt in Schaan. (eps)

Der Text unserer Volkshymne passt nicht mehr in unsere Zeit. Ausserdem ruft die zunehmende Globalisierung nach einer eigenen, unverwechselbaren Melodie. Liechtenstein feierte am 18. September 2020 das 30-Jahr-Jubiläum seines UNO-Beitritts. Ein historischer Moment für Liechtenstein sei es gewesen, als am 18. September 1990 erstmals die liechtensteinische Landesflagge vor dem UNO-Gebäude in New York gehisst worden sei, sagte dazu die Aussenministerin. Wäre zu dieser Flaggenhissung die liechtensteinische Volkshymne abgespielt worden, so hätten sich in New York wohl die meisten Diplomaten verwundert angeschaut und gesagt: Hoppla, da ist aufs Versehen das britische «God save the Queen» in den CD-Player geraten. Beim legendären Fussballländerspiel Liechtenstein-England war es anders. Beim Abspielen der Nationalhymnen vor Spielbeginn kam es zu einem Pfeifkonzert seitens der Engländer, als sie feststellten, dass da einfach zweimal dieselbe Melodie gespielt wurde. Peinlich.

In London entstanden und über Europa ausgebreitet

Gemäss den Ausführungen des früheren Musikschuldirektors Josef Frommelt, Triesen, (vergl. Jahrbuch des Historischen Vereins, Band 104) ist die Melodie unserer heutigen Volkshymne 1745 in London entstanden. Mit dem Lied «God bless our noble King» sollten die Londoner Protestanten in ihrem Kampf gegen die katholischen Stuarts in Schottland moralisch gestärkt werden, denn die Schotten hatten im Kampf um die Rückerobung der englischen Krone in der Schlacht bei Prestonpans, nahe Edinburgh, einen wichtigen Sieg errungen. Zur moralischen Stärkung der darob verängstigten Londoner lud der Theaterdirektor Thomas Augustin Arne die Stadtbewohner zu einer Solidaritätskundgebung für den König ein. Im Anschluss an die Abendvorstellung des 28. September hob sich nochmals der Bühnenvorhang und ein grosser Chor mit Solisten sang das Lied «God bless our noble King», das Arne als Hymne arran-

Gastkommentar

Das teure Vaterland durch Bruderliebe Band vereint



giert hatte. Die Londoner waren begeistert. Noch im gleichen Jahr erklärte die Britische Regierung «God save the King» zur offiziellen Nationalhymne. Die feierliche Melodie fand viel Gefallen und breitete sich auch auf dem Kontinent vor allem in den Staaten des Deutschen Bundes aus («Heil dir im Siegerkranz»). Auch in der Schweiz («Rufst du mein Vaterland») und schliesslich auch in Liechtenstein («Oberst am deutschen Rhein») wurde sie übernommen. Die Schweiz löste im Jahr 1961 mit dem Schweizer Psalm ihre Hymne aus dem 19. Jahrhundert ab. Den Anstoss für diesen Wechsel hatte der Vorstoss von Ständerat Gotthard Egli vom 29. September 1954 gegeben. Darin hiess es unter anderem: «Das noch vielfach als Landes-hymne geltende Lied «Rufst Du mein Vaterland» wird in weiten Kreisen in bezug auf den Text als ungeeignet und unzeitgemäss empfunden. Die Melodie kann namentlich bei internationalen Anlässen und im Ausland missverstanden werden, da sie nicht ausschliesslich schweizerisch ist und mit der Landeshymne eines andern Landes übereinstimmt.»

Der Text unserer Volkshymne ist veraltet

Der ursprüngliche Liechtensteiner Hymnentext stammt von Jakob Josef Jauch, von 1852 bis 1956 Kaplan in Balzers. Er hatte ein Gedicht verfasst, welches nach der Melodie

«Heil dir im Siegerkranz» gesungen werden konnte. Es ist ihm gelungen, Sprachrhythmus und Versform auf die englische Melodie abzustimmen. Das Wann und Wie der Verbreitung seines Hymnentextes in unserem Land lässt sich nicht exakt eruieren. Am 4. Oktober 1895 berichtete das «Liechtensteiner Volksblatt», anlässlich der Eröffnung der Landesausstellung 1895 sei die Vaterlandshymne «Oberst am Deutschen Rhein» von einer mehrtausendköpfigen Volksmenge gesungen worden, die heutige Volkshymne muss also bereits bekannt gewesen sein. Seither sind am Text kleine Korrekturen vorgenommen worden. Aus «Oberst» wurde «Oben», das mehrfach vorkommende «deutsch» wurde eliminiert. Aus dem «am Deutschen Rhein» wurde «am jungen Rhein» und aus dem «Deutschen Vaterland» das «teure Vaterland». Das Wort «teuer» hat im Laufe der Zeit einen Bedeutungswandel erfahren. Heute ist ein «teures» Produkt etwas, das viel kostet. So ist das «teure» Vaterland heute doppeldeutig, es wird im heutigen ökonomiegeprägten Zeitgeist nicht mehr als etwas, das einem «lieb und teuer» ist, verstanden. Des Weiteren ist der Text in mehrfacher Hinsicht männerlastig, entbehrt jeder Gendergerechtigkeit. Wenn man sieht, wie bei einer Versammlung selbst die Frauen voll Inbrunst von der «Bruderliebe» singen, die das Land vereint, so zeugt dies von einer zutiefst patriarchalen Gesinnung auch der singenden Frauen. Bei den «Hoch-Rufen löse der Brauch des Handaustreckens bei manchen ungute Gefühle aus, weil die Geste mit dem Hitlergruss assoziiert werde, stellte schon Josef Frommelt in seiner Arbeit über die Volkshymne fest. Beim sprachlichen Kompromiss «Hoch leb' der Fürst vom Land» bleibt der Genitiv auf der Strecke.

Eine eigene Melodie ist souveränitätspolitisch bedeutsam!

Alle für die liechtensteinische Aussenpolitik verantwortlichen Personen, angefangen vom Fürstenhaus über den Landtag bis zur Regierung, messen den Mitgliedschaften

unseres Landes beim Europarat, bei der UNO und den Aktivitäten auf weiteren internationalen Plattformen eine grosse souveränitätspolitische Bedeutung zu. Man kann sich nun fragen, ob sich Liechtenstein nach mehr als 300 Jahren Staatsdasein ebenfalls aus souveränitätspolitischen Gründen nicht eine Nationalhymne zulegen sollte, deren Melodie unverwechselbar für Liechtenstein steht und keine Irritationen und Missverständnisse provoziert. Das wäre ein starkes Zeichen der Eigenständigkeit innerhalb der Staatengemeinschaft. Eine eigene Nationalhymne gehört zu einem eigenständigen politischen Profil, das nach aussen für jedermann sichtbar und vor allem hörbar wird, sei dies bei Staatsbesuchen, bei Sportanlässen oder bei Feierlichkeiten. «Die Melodie kann namentlich bei internationalen Anlässen und im Ausland missverstanden werden, da sie nicht ausschliesslich schweizerisch ist und mit der Landeshymne eines andern Landes übereinstimmt», schrieb der schweizerische Ständerat Gotthard Egli vom 29. September 1954 in seinem Postulat, das den Impuls für die Ablösung der alten schweizerischen Nationalhymne gab. Liechtenstein befindet sich seit Jahrzehnten in derselben Situation.

Welches Lied würde sich für eine eigene Volkshymne eignen?

Auf der Webseite «hymne.li» sind einige Stellungnahmen, Melodie- und Textvorschläge zum Thema Volkshymne zu lesen, die teils auch in den Leserbriefspalten unserer Landeszeitungen aufgeführt waren. Es wird auch von Irritationen bei internationalen Anlässen berichtet. Im Jahrbuch des Historischen Vereins, Band 104, Seite 35, hat Josef Frommelt eine Reihe patriotischer Lieder aufgelistet. Darunter findet sich auch das Lied «An die Heimat» von Joseph Gabriel Rheinberger, das auf hymne.li viel Zuspruch findet. Rheinbergers «An die Heimat» ist mit einer aktualisierten Textfassung beim letzten Sängertreffen des Liechtensteinischen Sängerbundes vom Männerchor Balzers gesungen worden. Tonbeispiele mit verschie-

denen Instrumenten können auf «hymne.li» abgehört werden. Eine Stellungnahme aus Balzers: «Wir sind stolz darauf, trotz unserer Kleinheit eigenständig zu sein und freuen uns auch zu Recht über unsere Erfolge in vielen Belangen» heisst es in einer Zuschrift aus Balzers. «Wenn aber dabei unsere Hymne ertönt, müssen wir feststellen, dass im Ausland automatisch an die Queen gedacht wird und weniger an uns. ... Liechtenstein hat mit Josef Gabriel Rheinberger einen international anerkannten Komponisten, dessen Melodie zum Lied «An die Heimat» sich mit den Hymnen unserer Nachbarländer messen kann. Sie ist eingänglich und zeitlos und eignet sich daher sehr als Hymne für uns; sie passt in ihrer Schlichtheit zur bescheidenen Grösse unseres Landes. Eine Hymne soll zu jedem Anlass passen, freudig wie traurig. Sie soll sprachlich verständlich sein, unsere Alleinstellungsmerkmale enthalten, uns aufmuntern oder trösten und gemeinsam wie individuell die Liebe zur Heimat manifestieren. Ich hoffe, dass mein Textvorschlag zur Komposition von Josef G. Rheinberger zu einer echten Diskussion über ein Festlied zum 300-Jahr-Jubiläum oder gar über eine eigene, neue Landeshymne anregt.» Bald sind Landtagswahlen. Wer weiss, vielleicht erkennt eine politische Gruppierung den Bedarf für eine eigene Nationalhymne und plant für die nächste Legislaturperiode einen entsprechenden Vorstoss. An den Kosten würde dieses Projekt des Fortschritts wohl nicht scheitern.

*Über den Autor

Nach seiner beruflichen Tätigkeit als Primarlehrer, im Liechtensteinischen Schulamte, sowie als Personalleiter und Leiter Dienste bei der Liechtensteinischen Landesbank, gründete Hansrudi Sele (Jahrgang 1940) 1987 die HSM AG, ein Unternehmen für Organisations- und Managementberatung, das er 2004 seinem Nachfolger übergab. Am kulturellen und politischen Geschehen seit jeher interessiert, äussert er sich immer wieder zu aktuellen Fragestellungen. Seit 2012 zählt er zu den freien Mitarbeitern des «Liechtensteiner Volksblatts».

Das «Volksblatt» gibt Gastkommentatoren Raum, ihre persönliche Meinung zu äussern. Diese muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.